Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

44. Jahrgang.

Nr. 37

Montag, 15. Februar 1915

Nr 37

Amerikanische Noten.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr beklagenswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

An unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Die Zahl der bei dem gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffe gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere u. 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste in diesem Gefechte an Toten und Verwundeten 90 betragen.

Nördlich Massiges nordwestlich St. Menehould wurden im Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter der französischen Hauptstellung genommen.

Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen dies- und jenseits der ostpreußischen Grenze entwickeln sich in glücklichem Fortschritt. Wo der Feind Widerstand zu leisten versuchte, wurde dieser schnell abgewiesen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Skrwa und rückten in der Richtung Racionz vor.

Vom polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 14. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Pont-a-Mousson entrissen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 375. Zwei Offiziere und 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Obersengern gestürmt. 135 Gefangene fielen dabei in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte.

In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Amerikanische Noten

an Deutschland und England.

WTB. **Berlin**, 13. Febr. Amtlich. Die amerikanische Note, die an Se. Exzellenz, Herrn v. Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, gerichtet ist, hat folgenden Wortlaut:

Ew. Exzellenz!

Ich bin von meiner Regierung beauftragt, Ew. Exzellenz folgendes zu übermitteln:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes vom 4. Februar 1915 darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten englischen Kanals, als Kriegsgebiet anzusehen seien, daß alle in diesen Gewässern nach dem 18. ds. Mts. angetroffenen Kauffahrteischiffe zerstört werden sollen, ohne daß es immer möglich sein werde, die Besatzungen und die Passagiere zu retten, und daß auch neutrale Schiffe in diesem Kriegsgebiete Gefahr laufen, da angesichts des Mißbrauches neutraler Flaggen, der am 31. Januar von der britischen Regierung angeordnet worden sein soll, und angesichts der Zufälligkeiten des Seekrieges es nicht immer vermieden werden könne, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe träfen. Die amerikanische Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, die kaiserlich deutsche Regierung in aufrichtiger Hochschätzung und mit den freundschaftlichen Gefühlen, aber doch ganz ernstlich und offen auf die sehr ernsten Folgen aufmerksam zu machen, die das mit der Bekanntmachung offenbar beabsichtigte Vorgehen möglicherweise herbeiführen kann. Die amerikanische Regierung schätzt diese möglichen Folgen mit solcher Besorgnis ein, daß sie es unter den obwaltenden Umständen als ihr Recht, ja auch als ihre Pflicht erachtet, die kaiserlich deutsche Regierung zu ersuchen, vor einem tatsächlichen Vorgehen die kritische Lage zu erwägen, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland entstehen könnte, falls die deutschen Seestreitkräfte in Befolgung der durch die Bekanntmachung des Admiralstabes angekündigten Maßnahmen irgendein Kauffahrteischiff der Vereinigten Staaten zerstören oder den Tod eines amerikanischen Staatsangehörigen verursachten.

Es ist selbstverständlich nicht nötig, die deutsche Regierung daran zu erinnern, daß einer kriegführenden Nation in bezug auf neutrale Schiffe auf hoher See lediglich das Recht der Durchsuchung zusteht, es sei denn, daß eine Blockade ergangen ist und die Blockade effektiv aufrecht erhalten wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt an, daß eine Blockade im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt ist. Eine Erklärung oder Ausübung des Rechtes, jedes Schiff anzugreifen und zu zerstören, das ein näher umschriebenes Gebiet auf offener See befährt, ohne erst festgestellt zu haben, ob es einer kriegführenden Nation gehört, oder seine Ladung Konterbande ist, wäre eine Handlungsweise, die so sehr im Widerspruch mit allen Präzedenzen der Kriegführung steht, daß die amerikanische Regierung kaum annehmen kann, daß die kaiserlich deutsche Regierung im vorliegenden Falle sie als möglich ins Auge faßt. Der Verdacht, daß feindliche Schiffe zu Unrecht eine neutrale Flagge führen, kann nicht eine berechtigte Vermutung schaffen, dahingehend, daß alle Schiffe, die ein näher umschriebenes Gebiet durchfahren, in demselben Verdachte liegen. Gerade um solche Fragen aufzuklären, ist nach Ansicht der amerikanischen Regierung das Recht der Durchsuchung anerkannt worden.

Die amerikanische Regierung hat von der Denkschrift der kaiserlich deutschen Regierung, die zugleich mit der Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes ergangen ist, eingehend Kenntnis genommen. Sie benutzt diese Gelegenheit, die kaiserlich deutsche Regierung mit größter Hochschätzung darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Kritik wegen nichtneutraler Haltung, der sich nach Ansicht der deutschen Regierung die Regierungen gewisser anderer neutraler Staaten ausgesetzt haben, keine Veranlassung gegeben hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat keinen Maßnahmen zugestimmt oder hat es bei keiner solchen bewenden lassen, die von den anderen kriegführenden Nationen im gegenwärtigen Kriege getroffen worden sind und die auf eine Beschränkung des Handels hinzielen; vielmehr hat sie in allen solchen Fällen eine Haltung eingenommen, die ihr das Recht gibt, diese Regierungen in der richtigen Weise für alle eventuellen Wirkungen auf die amerikanische Schiffahrt verantwortlich zu machen, welche durch die bestehenden Grundsätze des Völkerrechtes nicht gerechtfertigt sind. Daher erachtet sich die amerikanische Regierung im vorliegenden Falle mit gutem Gewissen auf Grund anerkannter Prinzipien für berechtigt, die in der Note angedeutete Haltung einzunehmen. Falls die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe auf Grund der Annahme, daß die Flagge der Vereinigten Staat ennicht in gutem Glauben geführt werde, handeln sollten und auf hoher See ein amerikanisches Schiff oder das Leben amerikanischer Staatsangehöriger vernichten sollten, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Handlung schwerlich etwas anderes, als eine unentschuldbare Verletzung neutraler Rechte erblicken können, die kaum in Einklang zu bringen sein würde mit den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen bestehen. Sollte eine solche beklagenswerte Situation eintreten, so würde sich die Regierung der Vereinigten Staaten — wie die kaiserlich deutsche Regierung wohl verstehen wird — genötigt sehen, die kaiserlich deutsche Regierung für solche Handlung ihrer Marinebehörde streng verantwortlich zu machen und alle Schritte zu tun, die zum Schutze amerikanischen Lebens und Eigentums und zur Sicherung des vollen Genusses der anerkannten Rechte auf hoher See für die Amerikaner erforderlich sind,

In Anbetracht dieser Erwägungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit größter Hochschätzung und in ernstlichem Bestreben vorbringt, irgendwelche Mißverständnisse zu vermeiden und zu verhindern, daß Umstände entstehen, die sogar einen Schatten auf den Verkehr der beiden Regierungen werfen könnten, spricht die amerikanische Regierung die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung aus, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Versicherung geben kann und will, daß amerikanische Staatsbürger und ihre Schiffe anders als im Wege der Durchfuchung durch deutsche Seestreitkräfte selbst in dem in der Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes näher bezeichneten Gebiet nicht belästigt werden sollen.

Zur Information der kaiserlichen Regierung wird hinzugefügt, daß der Regierung Sr. britannischen Majestät bezüglich des unberechtigten Gebrauches der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht worden sind.

Ich benutze diesen Anlaß, Ew. Exzellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

gez. James W. Gerard.

Die von der amerikanischen Regierung erbetene Aufklärung wird, wie wir annehmen, in demselben freundlichen Tone erfolgen, in dem die amerikanische Note gehalten ist.

WTB. **London**, 12. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington, der Text der amerikanischen Note an England besage: Das Staatsdepartement habe von der Erklärung des deutschen Reichsmarineamtes Kenntnis erhalten, daß die englische Regierung ausdrücklich zur Benutzung der neutralen Flagge ermächtigt habe, und erwähnte auch den Fall der Lusitania und die Zeitungsberichte über die Erklärung des Foreign Office, welche die Benutzung der neutralen Flagge verteidigt. Die Note erkläre, die amerikanische Regierung fasse mit Angst und Sorge irgendwelche allgemeine Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe ins Auge, welche die in der deutschen Erklärung bezeichneten Gewässer befahren würden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris**, 13. Febr. Amtlicher Bericht vom 12. Februar nachmittags: Zwischen dem Meere und der Somme fanden Artilleriekämpfe statt. Südlich von La Boiselle brachte der Feind am äußersten Ende eines unserer Schützengräben eine Mine zur Explosion. Wir behaupteten den Schützengraben. Zwischen der Somme und den Argonnen wird nur die Beschießung von Tracy-le-Mont durch den Feind und die Tätigkeit unserer Artillerie zwischen Reims und Soissons gemeldet. Im Woevre fand deutscherseits eine ziemlich heftige Kanonade vor Rambucourt und dem Walde von La Hazelle statt. Wir beschossen die Bahnhöfe von Thienaucourt und Arnaville.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Der Sieg im Osten.

Ein Ausblick auf die Gesamtlage. Von Rittmeister a. D. Großmann.

oken. Nachdem die russische Heeresleitung eingesehen hatte, daß auf dem von ihr betretenen Wege ein Erfolg kaum zu erzielen war, wurde der weiten Welt möglich laut mitgeteilt, daß „neue große Pläne“ in Aussicht genommen seien; gleichzeitig machte sich eine lebhaftere Bewegung auf beiden Flügeln fühlbar: im Norden eine Offensivbewegung, im Süden ein Versuch zu einer solchen, der hier aber sehr bald zu einem Stillstand, in der Bukowina zu einer entschiedenen Rückzugsbewegung führte. Im Weichselbogen feiert der Stellungskampf nach wie vor seine Triumphe. Das ist das Wesen des Positionskampfs des zwanzigsten Jahrhunderts, der immer sich wiederholende Kampf um neue Feldstellungen. Erst Lodz, dann Miazga, dann Sucha und Rawka und so fort; zähe Ausdauer ist dabei von Nöten; schnelle Erfolge sind gänzlich ausgeschlossen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Bewegungskriege, wie sie die heutigen Flügeloperationen in Ostpreußen und der Bukowina zeigen. Er ist das Element des Soldaten, der jeden Abend am liebsten in einem andern Quartier liegt. Er gibt auch dem Führer Gelegenheit, seinen Geist zu entfalten, zu manövrieren.

Der Kampf an der Karpathenfront liegt in seiner Kampfesform etwa in der Mitte zwischen Bewegungs- und Stellungskrieg, neigt aber bereits mehr und mehr der ersteren zu. Und das ist gut für uns. Am Dukla scheint die russische Angriffskraft gebrochen, und im Waldgebirge und in der Bukowina geht es vorwärts. Die so tapfer verteidigte Festung Przemysl hört wohl schon die Stunde ihrer Befreiung schlagen, und Lemberg darf auch nicht mehr als gesicherter russischer Besitz gelten. Immerhin heißt es auch hier, Geduld zu üben, denn der Widerstand ist groß und der Weg ist weit.

Ganz abweichend und sehr spannend ist die Lage am Nordflügel. Hier hatten russische Vorstöße von Kriegsbeginn an gegen die Masurische Seenplatte angesetzt und in den letzten Tagen eine Vertiefung erfahren, die über einen lokalen Kampf hinausging. Das fühlten wir alle. Die zu Kriegsbeginn ziemlich offene Grenze Ostpreußens ist heute gut geschützt durch eine starke Feldposition, die längs der Angerapp und den Masurischen Seen errichtet ist. Nun ist durch den Sieg vom Donnerstag der Feind gezwungen worden, schleunigst seine Stellungen aufzugeben unter Einbuße von 26 000 Gefangenen. Die Kämpfe hier sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Aber man sieht heute bereits einen Erfolg von größter Tragweite, durch den allein schon eine starke Betonung unserer durchaus gesunden Lage an der ganzen Ostfront eingetreten ist, in einem Ausmaße, daß es selbst den Feinden in Ost und West schwer fallen wird, hieran zu deuteln. Eine so enorme Zahl an Gefangenen spricht eine beredte Sprache.

* * *

WTB. **Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart von heute mittag:**

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und im mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe nächst des Dukla-Passes sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitte sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zurückwerfen des Gegners bei Koeroesmezö den Jablonica-Paß und die Uebergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich im oberen Flußgebiet des Pruth unsere auf Nadworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus dem Gebirgstal und erreichten Wiznitz, Kuty, Kolow, Dolatyn und Pacincza, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämp-

...gemachten russischen Kriegsgefangenen ... 20000 erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB. **Petersburg**, 12. Febr. Der neueste amtliche russische Bericht lautet: In Ostpreußen sind vier deutsche Armeekorps aufgetreten, die teilweise aus Truppen von der Westfront und aus Neuformationen gebildet sind. Infolgedessen mußten sich die russischen Streitkräfte bis auf russisches Gebiet unter den Schutz ihrer Befestigungen zurückziehen. Scheinbar entwickeln sich größere Gefechte in Ostpreußen. Die nächsten amtlichen Meldungen werden aus militärischen Gründen kurz gehalten.

Nach 22 vergeblichen Angriffen gelang es den deutschen Streitkräften, den Hügel Koziuka zu besetzen.

Bei Premysl wird ein heftiges Feuer der Belagerten auf die russischen Belagerungstruppen unterhalten.

Von Brussia wurde ein türkisches Truppentransportschiff mit 800 Tonnen Lebensmitteln von einem russischen Kriegsschiff in den Grund gebohrt.

See- und Luftkrieg.

* **Stuttgart**, 12. Febr. Der „Stuttgarter Beobachter" veröffentlicht einen Privatbrief eines Mannes von der Besatzung des Kreuzers „Emden". Darin wird u. a. folgende Schilderung der Kämpfe im Hafen von Penang gegeben, wo die „Emden" bekanntlich einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedobootszerstörer vernichtete. „Nachdem wir in Penang den russischen Kreuzer durch Torpedos und Geschützfeuer zum Sinken brachten, wollte uns beim Auslaufen aus dem Hafen ein französischer Torpedobootszerstörer angreifen. Wir kamen ihm zuvor. Die erste Salve, Breitseite von fünf 10,5 Zentimeter-Schnelladekanonen, wurde auf eine Entfernung von 2400 Meter gefeuert und machte ihn sofort manöverierunfähig, in dem ihm die Kessel- und Maschinenanlagen zerstört wurden. Dampfwolken stiegen auf. Trotzdem feuerte er aber noch zwei Torpedos auf uns ab, die jedoch fehl gingen. In wenigen Minuten bedeckte eine Rauchwolke und Holzteile die Stelle, an der der Zerstörer sank. Sofort wurden beide Rettungskutter ausgesetzt, um die Ueberlebenden zu bergen. An Bord erzählten diese 33 Geretteten, sie glaubten erschossen zu werden, wie sie die Kutter kommen sahen. An Bord starben drei an ihren Verletzungen und wurden mit militärischen Ehren dem nassen Elemente übergeben. Fast alle waren verletzt. Die Gefangenen wurden einige Tage später einem englischen Dampfer übergeben und in einen holländischen Hafen gebracht. Eine Schande und Gemeinheit von den Offizieren dieses englischen Dampfers ist es, daß sie erst auf Befehl und Drohung unseres Kommandanten ihre Kajüten für die Schwerverletzten räumten, trotzdem England und Frankreich Verbündete sind."

An den Schlußkämpfen der „Emden" war der Briefschreiber nicht beteiligt, weil er während dieses Kampfes mit den übrigen Mitgliedern des von Kapitänleutnant v. Mücke geführten Landungskorps die drahtlose Station auf den Coco-Inseln zerstörte. Der Brief ist in Padang an der Westküste Sumatras geschrieben, als der von dem Landungskorps beschlagnahmte Schooner „Ayesha" dort angelegt hatte.

WTB. **London**, 12. Febr. Im Unterhause erklärte Marineminister Churchill in Beantwortung mehrere Fragen, daß sich 37 beschlagnahmte und 73 zurückgehaltene feindliche Schiffe in den Häfen des vereinigten Königreichs befänden; davon würden alle seetüchtigen Dampfer für die Regierung oder den privaten Handel verwendet werden. Beim Ausbruch des Krieges habe Deutschland 28 fertige Tauchboote gehabt; 16 weitere seien teils in Bau, teils bewilligt, eines sei für Norwegen, eines für Italien im Bau gewesen. Ueber den jetzigen Bestand längen keine Informationen vor.

WTB. **Amsterdam**, 11. Febr. Die Blätter melden aus Ymuid[en]: Der Kapitän de senglischen Dampfers „Laertes" berichtet weiter, daß das Unterseeboot, ehe es den Angriff eröffnete, ihm signalisiert habe, daß er anhalten solle. Der Kapitän habe dieses Signal nicht befolgt. Der Kampfer habe keine Flagge geführt. Beim ersten Signal des Unterseebootes habe er die holländische Flagge gehißt, wie er erklärte, zum



Infanterie auf Eseln in Russisch-Polen. 10401.

Bewunderungswürdig ist die Vielseitigkeit unserer Feldgrauen. Die Kavallerie versieht neben ihrer eigentlichen Aufgabe Infanteriedienst, wirft Schützengräben aus und besetzt und verteidigt dieselben. Unser heutiges Bild zeigt 2 Infanteristen als Kavallerie hoch zu Esel auf der Heimkehr von der Requisition.

Schutze zahlreicher auf dem Schiffe befindlicher Neutralen, namentlich Neger und Chinesen.

* **London**, 13. Febr. Amtlich wird, laut K. Z. gemeldet: 34 Flugzeuge und Wasserflugzeuge unternahmen einen Angriff auf die Gegenden von Brügge, Seebrügge, Blankenberghe und Ostende, um den Ausbau des deutschen Stützpunktes für Unterseeboote zu verhindern. Sie verursachten dort und anderswo beträchtlichen Schaden. Die Flieger kamen, trotz des heftigen Artilleriefeuers der Deutschen unversehrt zurück.

Eine weitere Meldung fügt hinzu: Der Bahnhof von Ostende muß bei dem Fliegerangriff großen Schaden erlitten haben. Er ist wahrscheinlich gänzlich verbrannt. Auch der Bahnhof von Blankenberghe ist beschädigt. Die Schienen sind an verschiedenen Stellen zerstört. Sprengkörper fielen auf die Artillerie-Stellung in Middelkerke, sowie auf die elektrische Zentrale, ferner auf die deutschen Minensucher vor Seebrügge. Das Ergebnis ist unbekannt. Während des Angriffes schneite es stark. Es wurde kein Unterseeboot bemerkt. Der Flieger Graham White fiel in der Nähe von Nieuwport ins Meer, wurde jedoch durch ein französisches Schiff gerettet. Alle Flieger sind unversehrt zurückgekehrt trotz des heftigen Feuers von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren. Zwei Flugzeuge haben Schaden genommen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Aegypten.

WTB. **Konstantinopel**, 12. Febr. Die „Agence Milli" meldet: Der Sultan richtete an die Aegypter folgende Kundgebung:

An meine ägyptischen Söhne!

Ihr wißt, wie England in Aegypten hineingekommen ist, mit welcher Treulosigkeit es die Verwaltung des Landes in Beschlag nahm. Es war mein ständiger Schmerz, Euch unter der englischen Tyrannei leiden zu sehen und ich warte auf den günst. Augenblick, um ihr ein Ende zu machen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir die glückliche Gelegenheit gab, eine meiner kaiserlichen Armeen zu entsenden, um Euer schönes Land, das ein muselmanisches Erbgut ist, zu befreien. Ich bin gewiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armee gelingen wird, Euch von dem fremden Einfluß und der fremden Einmischung ledig zu machen und Euch Eure Selbstherrschaft und Eure Freiheit zurückzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne durch die Vaterlandsliebe dazu veranlaßt werden, mit allem Eifer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.

WTB. **Wien**, 13. Febr. Die Politische Korrespondenz erfährt aus Kairo, daß die dortigen Behörden nicht davor zurückschrecken, mit den grausamsten Mitteln gegen eine Erhebung der ägyptischen Bevölkerung, in der starke Gärung besteht, vorzugehen. Insbesondere wird auf Personen, die Anhänglichkeit an den Khedeven Abbas Hilmi Pascha bekunden, gefahndet. Eine große Anzahl ist nach dem Sudan verbannt oder nach Malta verschickt worden.

Persien.

WTB. **Konstantinopel**, 12. Febr. Meldung des Wiener K. K. Tel. Korr. Bur. In Erwiderung auf eine Reihe von Aufsätzen der Nowoje Wremja, in denen namentlich der Nachweis versucht wird, daß Rußland die Neutralität Persiens geachtet habe, während sie lediglich von der Türkei verletzt worden sei, wird in maßgebenden türkischen Kreisen in halbamtlicher Form darauf hingewiesen, daß, entgegen den Behauptungen der Nowoje Wremja, wonach Rußland in Persien nur 1000 Mann gelassen habe, Rußland tatsächlich vor dem Ausbruch des Weltkrieges in Aserbeidschan allein sechs Infanterie- und vier Kavallerie-Regimenter sowie sieben Batterien stehen hatte und halb soviel Truppen in den anderen Teilen Nordpersiens, die als russisches Einflußgebiet beansprucht wurden, im ganzen also mehr als 40 000 Mann. Nach Ausbruch des europäischen Krieges sei die Hälfte der Truppen mit den im Kaukasus stehenden Regimentern vereinigt und gegen Deutschland gesandt worden. Rußland habe also nicht einen Teil dieser Truppen, wie es die Nowoje Wremja darstellte, aus Achtung von der Neutralität Persiens zurückgezogen. Nach dem Beginn des türkisch-russischen Krieges habe Rußland in Aserbeidschan und zwar in Saudsch Bulak, Kavallerie-Regimenter sowie vier Batterien gehabt. Diese Truppenmacht habe tatsächlich die türkischen Truppen in der Flanke bedroht. Die russischen Truppen hätten sogar noch vor dem Beginn der Kämpfe die Grenze überschritten und die dort stehenden schwachen türkischen Garnisonen gezwungen, sich nach Sarai und Basch Kaleh zurückzuziehen. Die Russen hätten also auf diese Weise nicht nur die Neutralität Persiens verletzt, sondern seien vielmehr auch daran schuld, daß der Krieg auf persisches Gebiet hinübergetragen worden sei. Was die Aeußerung des russischen Blattes betreffe, die Perser hätten nunmehr erkannt, wer ihr Freund und wer ihr Feind sei, so sei die beste Antwort darauf in dem Heldenmut zu finden, den die persischen Krieger im gemeinsamen Kampfe Schulter an Schulter mit den Türken bewiesen hätten. Die Perser hätten erkannt, wer ihr Feind sei, als wie die Nawoje Wremja sage, die Russen sich wiederholt geweigert hätten, die von ihnen besetzten Gebiete Persiens zu räumen, und die darauf bezüglichen Schritte der persischen Regierung damit erwidert hätten, daß sie ihre Garnisonen durch neue aus Turkestan herangezogene Truppen verstärkten.

Der Krieg in den Kolonien.

Südwestafrika.

WTB. **Berlin**, 12. Febr. Aus Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Major Ritter griff Anfang Februar am Nordufer des Oranjeflusses bei Kakamas in der Kapkolonie die verschanzten Engländer an, warf sie über den Oranje und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Uebersetzen über den Fluß. — Danach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, insbesondere über den „abgeschlagenen Angriff" der Deutschen und ihren Rückzug unter schweren Verlusten" unwahr.

WTB. **London**, 12. Febr. Das Reuterbureau meldet aus Lüderitzbucht: Eine berittene Patrouille rückte bis Pomona und Bogenfels 50 bzw. 70 englische Meilen südlich von Lüderitzbucht vor, und verbrannte beide Plätze und erbeutete die dortigen Vorräte. Man nahm an, daß die Deutschen dort große Vorräte aufgespeichert haben. Es ist das erste Mal, daß britische Truppen in dieser Richtung soweit vorgerückt sind. Die Hauptstellung ist in Pomona geblieben, eine kleine Abteilung ist nach Bogenfels gerückt. Dieses brannte, als wir gleichzeitig mit dem eiligen Rückzuge des Feindes dort ankamen. Unsere Truppen kamen beim Vorrücken in feindliches Gewehrfeuer. Sie setzten das vom Feinde begonnene Zerstörungswerk fort, nachdem möglichst viel von den Vorräten in Sicherheit gebracht worden war. Dasselbe geschah in Pomona.

* * *

Mißhandlung der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen.

WTB. **Berlin**, 11. Febr. Die Berliner Morgenblätter veröffentlichen unter Berufung darauf, daß Staatssekretär Dr. Solf schon kürzlich einem Vertreter der Stampa gegenüber darauf hingewiesen habe, in welch niederträchtiger Weise der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden geführt wird, auf Grund seitdem eingetroffenen Materials nachstehende Mitteilungen über die Mißhandlung der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen:

Das bisherige Auftreten unserer Feinde während des Krieges an der afrikanischen Westküste wird in der Kulturgeschichte der europäischen Völker in Afrika für immer einen Schandfleck bilden.

Wenn sich schon England und Frankreich in der Erniedrigung des Ansehens und der Vernichtung des Vermögens und der Gesundheit der Deutschen in den dortigen Besitzungen bisher in der empörendsten Weise gegenseitig überboten haben, so hat doch schließlich die englische Regierung die deutschen Kriegsgefangenen aus Westafrika in ein europäisches Klima und in Verhältnisse übergeführt, die sich für die Gefangenen mit der Zeit mehr und mehr erträglich gestalten können.

Frankreich aber läßt noch heute eine große Anzahl — soweit hier bekannt etwa 200 — Deutsche aus Kamerun und Togo in seiner Kolonie Dahomey unter schimpflichster und gesundheitswidrigster Behandlung als Kriegsgefangene schmachten.

Schon bei Abführung der gefangenen Deutschen von Kamina im Innern Togos nach der Küste hatten sich unerhörte Vorfälle abgespielt. So mußten die Gefangenen ihr Gepäck selbst tragen oder es sogar auf

Unterseeboote.

Von Hans Dominik
in der „Flotte", Monatsschrift des Deutschen Flottenvereins.

In unseren Tagen hat auch die Forderung eines zuverlässigen Gleichgewichtes bei vollkommen untergetauchtem Boot eine durchaus befriedigende Lösung gefunden. Erreicht wurde diese Lösung einmal durch gute Ballastwasserpumpen, die schnell und nach Bedarf die Ballasttanks mit Wasser oder mit Luft versorgen und so das Gleichgewicht sehr wirksam regulieren und beeinflussen. Zweitens durch eine zweckmäßige Anordnung der Lasten und damit auch des Schwerpunktes im Boote selbst, wodurch endlich auch die so sehr notwendige und so schwer zu erreichende Stabilität des Unterseebootes in der Längsrichtung gesichert wurde. Drittens endlich hat man es beim Unterseeboot ebenso wie beim Luftschiff verstanden, bei fahrendem Schiff die Stabilisierung innerhalb weiter Grenzen auf dynamischem Wege, d. h. mit Hilfe von Steuerflächen zu erwirken.

Ueber die Einzelheiten der Apparate und Hilfsmaschinen, welche die Steuerung und Ausbalancierung zum größten Teil automatisch besorgen, darf aus begreiflichen Gründen nichts gesagt werden. Wie zuverlässig sie aber wirken, das zeigen ja die Torpedos, die letzten Endes auch nichts anderes sind als sehr kleine unbemannte Unterseeboote. Wenn beispielsweise die automatische Steuerung eines solchen Torpedos so eingestellt ist, daß er in drei Meter Tiefe unterhalb der Wasseroberfläche dahinlaufen soll, so wird er sich durch keinerlei Einflüsse aus dieser Tiefenlage herausbringen lassen, sondern sie während seines viele Kilometer langen Weges mit Sicherheit innehalten. Er wird jede geringe Abweichung sofort selbständig korrigieren.

Wir kommen nun zur nächsten wichtigen Frage, zur Frage der Betriebskraft. Bisher haben wir zwar die Bedingungen untersucht, denen der Bootskörper an sich genügen muß, wenn überhaupt die Idee des Unterseebootes möglich werden soll. Aber auch diese Bedingungen allein sind wertlos, so lange dem Boot sozusagen die Stelle, d. h. die treibende Kraft fehlt. Bei den ersten unvollkommenen Versuchen vor 60 Jahren hat man menschliche Muskelkraft zum Betriebe herangezogen. Mehrere Mann im Boote sollten eine Kurbelwelle drehen, welche wasserdicht durch die Bootswand ging und draußen eine Schiffsschraube trug. Das war natürlich gänzlich unzureichend.

Die 60 Jahre, die seit jenen Versuchen verflossen sind, brachten uns die Schöpfungen der Elektrotechnik sowie den leichten aber kräftigen Explosionsmotor, und diese beiden Erfindungen werden heute für den Betrieb der Unterseeboote geschickt ausgenutzt. Grundsätzlich ist dabei zwischen der Fahrt über Wasser und der Fahrt mit völlig untergetauchtem Boot zu unterscheiden. Bei der Fahrt über Wasser, bei welcher also der obere Teil des Bootes aus dem Wasser hinausragt, und nach Belieben frische Luft von außen in das Boot einströmen kann, benutzt man die mit Benzin oder Benzol zu treibenden Explosionsmotoren. Das Unterseeboot arbeitet dann durchaus wie die bekannten Motorboote und genießt alle Vorteile des Motorbetriebes. Das heißt also, es kann ziemlich beträchtliche Geschwindigkeiten entwickeln, und es kann für recht große Fahrstrecken den Betriebsstoff mit sich führen. Was namentlich die letztere Eigenschaft zu bedeuten hat, das erfahren zurzeit mit sehr gemischten Gefühlen die Engländer an den deutschen Unterseebooten.

Die einfachen Verhältnisse bei der Oberwasserfahrt verändern sich jedoch von Grund aus, sobald das Boot gezwungen ist, wegzutauchen, sobald die Unterwasserfahrt beginnt. Naturnotwendig müssen vor dem Wegtauch alle Luken dicht gemacht werden. Der Zusammenhang zwischen Boot und Außenwelt ist also unterbrochen und das Innere des Bootes besitzt gewissermaßen seine Atmosphäre für sich. Weiter aber ist ein Explosionsmotor ein Ding, welches wie ein lebender Mensch eine Einund Ausatmung besitzt. Er atmet fortwährend und in recht beträchtlicher Menge frische, sauerstoffhaltige Luft ein, und pufft dafür ebenfalls fortwährend ein Gemenge verbrannter Gase aus, von deren Schönheit und Bekömmlichkeit jeder einen Begriff hat, der einmal mit offener Nase hinter einem Automobil hergegangen ist. Diese Auspuffgase dürfte man unter keinen Umständen in den Bootsraum ausströmen lassen, denn sie würden die Bemannung in kürzester Zeit betäuben und erstikken. Es ist aber aus mancherlei technischen Gründen auch nicht möglich, sie nach außen in das Wasser puffen zu lassen, und so ergibt sich die Notwendigkeit, für die Unterwasserfahrt einen ganz anderen Betrieb zu wählen, nämlich den elektrischen.

Jedes moderne Unterseeboot besitzt daher in seinem Raum eine große und kraftkräftige elektrische Akkumulatorenbatterie, und weiter stehen die Wellen seiner Treibschrauben mit Elektromotoren in Verbindung. Sobald also die Unterwasserfahrt beginnen soll, werden die Explosionsmotoren stillgelegt und dafür wird die Batterie auf die Elektromotoren geschaltet, so daß diese zu laufen beginnen und die Schrauben bewegen. Dieser Betrieb ist natürlich nur so lange möglich, wie die Batterie Elektrizität enthält und für den Motorbetrieb hergeben kann. Der doppelte Betrieb über und unter Wasser wäre daher eine bedenkliche Geschichte, wenn nicht ein besonderer Umstand vorläge.

Die elektromotorische Maschine ist nämlich ein ganz eigentümliches Ding. Man kann sie mit elektrischem Strom beschicken, und dann dreht sie sich und gibt mechanische Arbeit her, d. h. sie arbeitet als Elektromotor. Man kann sie aber auch unter Aufwendung von mechanischer Arbeit drehen und dann gibt sie elektrischen Strom her, d. h. sie arbeitet als Dynamomaschine. Von diesem doppelten Wesen wird nun beim Unterseeboot gehörig Gebrauch gemacht. Die Kupplungen und Schaltungen der Maschinenanlagen sind so eingerichtet, daß bei der Ueberwasserfahrt die Benzinmotoren nicht nur die Schiffsschrauben, sondern auch die elektrischen Maschinen drehen und dadurch Strom erzeugen, der in die Batterie hineingeladen wird. Bei der Unterwasserfahrt arbeiten dann, wie gesagt, die elektrischen Maschinen umgekehrt, verzehren Strom und treiben das Boot. Der Vorteil dieser Anordnung liegt auf der Hand. Das Unterseeboot ist bei der Ueberwasserfahrt immer wieder imstande, seine Batterie vollzuladen, es kann nach Belieben das mitgeführte Benzin in elektrische Betriebskraft umwandeln und für die Unterwasserfahrt aufspeichern. Der Doppelbetrieb, der zuerst ein wenig bedenklich erschien, wird aber dadurch zu einer guten und durchaus brauchbaren Sache.

Die Antriebsmaschinen für die Schiffsschrauben sind die wichtigsten Maschinen des Unterseebootes. Daneben aber enthält es zahlreiche Hilfsmaschinen, insbesondere Pumpen für die Erzeugung von Preßluft. Diese Hilfsmaschinerie ist insbesondere für das Wegtauchen und Wiederauftauchen des Bootes notwendig, und es hat lange gedauert, bis man sie vollkommen betriebssicher herstellen konnte. Mancher Unfall vergangener Jahre ist darauf zurückzuführen, daß die Hilfsmaschinerie versagte und es nicht mehr möglich war, das Boot an die Oberfläche zu bringen.

Das Wegtauchen erfolgt in sehr einfacher Weise, indem man bestimmte Ventile öffnet und von außen her Wasser in gewisse Tanks, die sogenannten Ballasttanks, treten läßt. Dabei vermehrt sich das Gewicht des Unterseebootes um das Gewicht des eintretenden Wassers und es beginnt zu sinken. Will man es wieder auftauchen lassen, so muß man das Wasser wieder aus den Ballasttanks hinausjagen, und das geeignetste Mittel dafür ist Preßluft, die von den Pumpen der Hilfsmaschinerie erzeugt und in besonderen Behältern vorrätig gehalten wird. Es leuchtet aber ein, daß diese Preßluft solchen Druck besitzen muß, daß sie den äußeren Wasserdruck überwinden kann. Bei einer Tauchtiefe von 20 Meter muß sie also bereits eine Spannung von mehr als zwei Atmosphären besitzen, u. unter allen Umständen muß die Hilfsmaschinerie jeglichem etwa zu erwartenden Wasserdruck gewachsen sein, wenn anders volle Betriebssicherheit herrschen soll.

Nun hätten wir endlich ein Boot, welches betriebssicher ist, fahren, untertauchen und auch wieder auftauchen kann. Wenn wir nun aber von diesen Eigenschaften Gebrauch machen und mit solchem Boote untertauchen, so erleben wir wiederum eine Enttäuschung.

(Fortsetzung folgt.)

einem großen Lastwagen ziehen, begleitet von schwarzen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr und von diesen mit Gewehrkolben angetrieben. Mit geringen Ausnahmen (in dem von den Engländern besetzten Teile Togos) wurden sämtliche Deutsche aus Togo, darunter auch Frauen und Kinder, als Kriegsgefangene nach Cotonou (Dahomeey) gebracht.

Aus Dahomey waren übrigens schon vorher — zu Beginn des Krieges — alle Deutschen in denkbar rücksichtslosester Form ausgewiesen woroden. Auch aus den von den vereinigten Engländern und Franzosen besetzten Plätzen Kameruns wurde bekanntlich die gesamte deutsche Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen und Kinder zu Kriegsgefangenen erklärt und unter Bewachung von schwarzen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr weggeführt. Hierbei fordern ganz besonders die empörenden Vorgänge Protest heraus, die bei der Besetzung Dualas die deutschen Männer und Frauen über sich haben ergehen lassen müssen; die vereinigten Feinde legten es durch ihre Haltung und Anordnungen geradezu darauf an, die Deutschen vor den farbigen Soldaten und den Eingeborenen aufs tiefste zu erniedrigen. Die Gefangenen waren den Beschimpfungen und Mißhandlungen der Schwarzen schutzlos preisgegeben. Vorr der Teilnahme an Plünderungen durch schwarze Soldaten scheute auch einzelne englische und französöche Offiziere und Unteroffiziere nicht zurück. Ja, in Eden wurde sogar das Innere der katholischen Kirche mit ihren geweihten Gegenständen von schwarzen französischen Soldaten unter Beteiligung weißer Unteroffiziere auf das unglaublichste verwüstet und ausgeraubt und zum Teil auf das schimpflichste beschmutzt.

Auch die Deutschen von Kamerun wurden, soweit sie nicht in die Konzentrationslager nach England gebracht worden sind, nach Dahomey in französische Gefangenschaft weggeführt.

Ueber die Aufnahme und Lage unserer dort weilenden Landsleute sind im Laufe der letzten Monate zahlreiche Nachrichten nuabhängig voneinander hier eingegangen. Sie beruhen zum Teil zwar auf Eingeborenen-Aussagen, die in Lome bekanntgeworden und dann brieflich hierher gelangt sind, zum Teil aber auf Angaben der deutschen Gefangenen selbst, darunter auch höherer Beamter. In allen wesentlichen Punkten stimmen diese Mitteilungen derart überein, daß leider an ihrer Richtigkeit kaum ein Zweifel besteht. Hiernach sind die Männer auf verschiedene Verwaltungsstationen der Kolonie, zum Teil ins Hinterland, gebracht worden. Einzelne von ihnen wurden in Save, am Ende der Bahn Cotonou—Save, untergebracht, andere in Gaya am Niger, etwa 750 Kilometer von der Küste, entfernt. Dieselben sollen sogar gezwungen worden sein, den 400 Kilometer weiten, wasserlosen Weg von Save nach Gaya zu Fuß zurückzulegen. Teilweise sollen die Gefangenen in selbstgefertigten Grashütten wohnen.

In Porto-Novo an der Küste dürfen die Gefangenen, auch die dort untergebrachten Frauen, nur unter Bedeckung von schwarzen Soldaten auf die Straße gehen, trotzdem alle ihr Ehrenwort abgegeben haben.

Den Tag über müssen die Gefangenen sieben Stunden lang in der heißen Tropensonne bei sehr kläglicher Kost schwere körperliche Arbeit verrichten; im besonderen sollen sie unter Aufsicht schwarzer Soldaten zum Wegebau Verwendung finden und hierbei auch unter Mißhandlung ihrer Wächter zu leiden haben. Mancherorts wird ihnen als Nachtlager nur eine dünne Strohmatte gewährt.

Dazu mangelt es den Gefangenen an der nötigen Kleidung und Wäsche. Auch der für den Europäer unbedingt erforderliche Schutz des Kopfes durch Tropenhelme fehlt.

Das Bild dieser unerhörten Zustände weiß ein deutscher evangelischer Geistlicher, der neuerdings aus Westafrika nach England übergeführt und von dort erst kürzlich entlassen worden ist, unter seinem Eid durch Einzelheiten zu ergänzen, die ihm in dem Gefangenenlager von Queensferry von drei anderen Deutschen übereinstimmend mitgeteilt worden waren:

Danach wurden die deutschen Kriegsgefangenen in kleine Trupps aufgeteilt und den Ortsbehörden zur Arbeit überwiesen. Sie arbeiten in Pflanzungen und bei Wegebauten. Teilweise haben sie nichts anzuziehen als Lendentuch und Sandalen. Krankheit gilt nicht als Entschuldigung für Wegbleiben von der Arbeit, so lange ein Mann noch gehen kann. Brutalitäten kommen häufig genug vor. So z. B. sei ein Deutscher einmal gestürzt und habe sich dabei am Handgelenk verletzt; ein anderer sei hinzugesprungen, um ihm aufzuhelfen, und sei mit Kolbenstößen von einem schwarzen Soldaten weggejagt worden. Ein Schwarzer habe einen Deutschen, den er kannte, gegrüßt und sei dafür mit 3 Schilling bestraft worden. Im Wiederholungsfalle sei ihm körperliche Züchtigung angedroht worden. Ein anderer Schwarzer sei wegen desselben „Verbrechens“ mit 25 Stockhieben bestraft worden.

Angesichts dieser Zustände kann nicht Wunder nehmen, daß, wie schon vor längerer Zeit in Lome bekanntgeworden, viele unserer Landsleute in Dahomey erkrankt und einige von ihnen bereits gestorben sind. Denn dieses Land ist bekanntermaßen eins der ungesundesten Gebiete von Aequatorialafrika überhaupt. Wenn in Tropengebieten das Leben schon unter gewöhnlichen Verhältnissen trotz sorgfältiger Lebensweise und Körperpflege und kürzerer Erholungspausen in Europa mit ständigen Gefahren fürr die Gesundheit verbunden ist, so müssen solche Mißhandlungen, wie sie jetzt unsere Landsleute in Dahomey zu erleiden haben, für die durch längeren Tropenaufenthalt geschwächte Gesundheit vernichtend wirken. Befinden sich doch unter den Gefangenen auch ältere Männer, die eine mehr als zwanzigjährige Tropenzeit hinter sich haben.

Daher sind wir um das Leben der dort zurückgehaltenen Deutschen von der ernstesten Besorgnis erfüllt. Tiefste Entrüstung erfaßt uns über die planmäßige und schmachvolle Erniedrigung, welche die deutsche Nation und damit die weiße Rasse überhaupt vor den Eingeborenen jener Länder fortgesetzt erfahren. Diese physischen und moralischen Mißhandlungen schlagen jeglichem Gesetz von Gesittung und Menschlichkeit ins Gesicht.

Frankreich hat bisher auf die wiederholten Vorstellungen der Reichsregierung nicht geantwortet. Sollten nicht in kürzester Zeit Anstalten getroffen werden, um eine sofortige und dauernde Aenderung und Verbesserung der Lage unserer Landsleute in Dahomey herbeizuführen, so würde die französische Regierung die volle Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

Ausland.

Spanien und Mexiko.

WTB. **Washington,** 12. Febr. Das Staatsdepartement hat folgenden amtlichen Bericht erhalten: Carranza hat dem spanischen Gesandten in Mexiko befohlen, das Land längstens 24 Stunden nach Mitternacht des 10. Februar zu verlassen. Der Gesandte ist sofort nach Veracruz abgereist.

China und Japan.

* **Köln,** 12. Febr. Die Times erfährt, wie die Köln. Ztg. mitteilt: Japan hat von China verlangt, daß kein Teil der chinesischen Küste und keine Insel an eine dritte Macht verpachtet, abgetreten oder verkauft werden dürfe. Weiter verlangt Japan das ausschließliche Bergwerksrecht in der Ostmongolei. Keine Eisenbahn soll dort ohne Japans Zustimmung angelegt werden dürfen. Auch fordert es die Verlängerung des Pachtvertrages über Port Arthur und die Betriebserlaubnis für die Bahnen Antung—Mukden und Kirin—Tschantschun (in der Mandschurei), sowie die Gewährung des Ansiedlungsrechtes und des Rechtes auf Landerwerb für Japaner in der Ostmongolei und der Südmandschurei. Ferner verlangt es die Uebertragung der deutschen Rechte auf Schantung und den Bau einer Eisenbahn von Tschifu und Lunkum nach Weihsien. China dürfe keine neuen Eisenbahnen und Hafeneinrichtungen in Fukien an andere Mächte ohne die Erlaubnis Japans übertragen, das ebenfalls, eine mit China geteilte Herrschaft über die Eisenwerke von Hanjang, die Eisenbahn und Bergwerke von Pinsiang und die Kohlenwerke im Jangtse-Tal erhalten soll. China soll an die Untertanen anderer Staaten keine Bergwerksrechte übertragen, wodurch diese Unternehmungen geschädigt werden könnten . Die Times fügt hinzu, daß diese Forderungen vorigen Monat England, Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten mitgeteilt worden seien.

Aus dem japanischen Gefangenenlager.

Unter den deutschen Seesoldaten, die nach dem Falle der von ihnen mit unvergleichlichem Heldenmut verteidigten Feste Tsingtau in japanische Gefangenschaft gerieten, befinden sich auch, wie wir bereits mitteilten, einige Söhne unserer Stadt Bocholt. Gewiß wird es allgemein interessieren, was der eine von ihnen, der Seesoldat Heinrich Mülleneisen, aus dem japanischen Gefangenenlager an seine hiesigen Angehörigen schreibt:

Kurume, 18. November 1914.

Liebe Mutter und Geschwister! Sollte wirklich dieser Brief in Eure Hände gelangen, so werdet Ihr Euch vielleicht wundern. Den letzten Brief hatte ich am 18. oder 20. August abgeschickt. Hoffentlich habt Ihr ihn erhalten. Augenblicklich befinde ich mich in japanischer Gefangenschaft. Wie ihr wißt, ist Tsingtau gefallen. Ich kann Euch nur das Allerwichtigste mitteilen, da jeder Brief nachgelesen wird. Mir geht es ausgezeichnet, und ich befinde mich ganz wohl, was ich auch Euch besonders wünsche. Hoffentlich habt Ihr Euch nicht gar zuviel Sorge um mich gemacht. Wir haben mit knapper Note unser nacktes Leben gerettet. Reesing liegt mit mir zusammen. Er ist leicht verwundet. Ich soll von ihm grüßen. Knube ist auch heil davongekommen. Alles Genauere so Gott will mündlich. Wie mag es nun wohl zu Hause aussehen. Wie mancher brave Kerl mag da wohl gefallen sein. Man hört im allgemeinen, daß sich die Deutschen tapfer schlagen. Wir haben unsere Pflicht auch getan. Der letzte Tag von Tsingtau hat einen Haufen Menschenleben gekostet. Wir sind am 7. November um 7 Uhr gefangen genommen worden, da wir uns der Uebermacht ergeben mußten. Vom 7.—12. Nov. haben wir außerhalb Tsingtaus gelegen, am 12. marschierten wir zur Schatzehuybucht, wo wir auf dem Handelsdampfer Indo-Maru-Osaka eingeschifft wurden. Nach dreitägiger Fahrt langten wir in dem japanischen Hafen Moje an. Ein großartiger Hafen. Der Dampfer führte uns durch die herrlichsten Gegenden Japans. Es ist das schönste mit, was ich bisher gesehen habe. Dann machten wir noch eine 6stündige Bahnfahrt von Moje nach hier, Kurume. Wir liegen außerhalb der Stadt, 1½ Stunden entfernt, in einer wunderschönen Gegend. Wir erhalten europäische Kost, nur anscheinend keine Löhnung. Ohne Geld zu sein, sind wir bald gewohnt. Es ist auch alles sehr teuer. Geld schicken hat keinen Zweck. Diese schwere Zeit werde ich auch überstehen. Macht Euch keine Sorgen um mich. Ich befürchte nur, daß es Euch nicht gut geht. Es wird wohl alles teuer sein zu Hause. Hier ist das schönste Frühlingswetter. . .

Kurume, den 11. Dezember 1914.

Liebe Mutter und Geschwister! Langeweile und Gedanken an die Heimat drücken mir die Feder in die Hand. Was meine Person anbelangt, fühle ich mich ganz wohl. Die Witterung läßt nichts zu wünschen übrig: über Tag den schönsten Sonnenschein, nachts ziemlich kühl. Es ist etwa wie bei Euch im Spätfrühling. Morgens 6 Uhr geht die Sonne wundervoll hinter den japanischen Bergen auf, und abends 6 Uhr geht sie noch herrlicher wieder unter, um mit reizenden Farben hinter Bergen zu verschwinden. Mogens 7 Uhr stehen wir auf, von 10—11 Uhr machen wir Jugendspiele um 12 Uhr essen wir zu Mittag, dann von 3—4 Uhr wieder Jugendspiele, um 6 Uhr wird zu Abend gegessen und um ½9 Uhr gehen wir zur Ruhe. Die freie Zeit füllen wir aus durch Singen, Schreiben von Tagebüchern, Lesen von Zeitungen und Illustr. Blättern, die uns von Deutschen in Japan zur Verfügung gestellt sind. Hin und wieder werden wir auch ein paar Stunden spazieren geführt. Die Umgebung ist herrlich.

Wir wohnen in großen, geräumigen Holzbaracken, welche rundum mit einem Bambusstacket abgezäunt sind. Immerhin können wir auch dort ganz schön spazieren gehen. Dann und wann hält man einen Vortrag über die Heimat. Seit einiger Zeit haben wir sogar unter uns einen Gesangverein. Einige Reserve-Unteroffiziere erteilen Unterricht in Englisch, Französisch, Russisch, Stenographie. Also Zeitvertreib genug. Löhnung erhalten wir keine, also gibts auch kein Rauchen, Biertrinken usw. Man muß zufrieden sein mit dem, was man hier bekommt. Hier wird man Abstinenzler und Nichtraucher ohne jeden Verein. Noch eine kurze Spanne Zeit, und wir haben das schöne Weihnachtsfest. Wie werden wir es feiern? Eis und Schnee wirds wohl nicht geben. Vielleicht wird manche Mutter daheim um den im fernen Osten gefallenen Sohn weinen. Sind es doch eine ganze Reihe, die den Heldentod in der Blüte der Jahre starben. Streng ist das Schicksal. Was hat man in der kurzen Spanne Zeit doch alles erlebt. Erst trennt einen das Weltmeer 6 Wochen lang von der lieben Heimat, dann ist man glücklich dem Tode entronnen und nun der Freiheit beraubt.

O goldne Freiheit, wie bis du so schön,
Wann werden wir uns endlich wiedersehn?

Jetzt grade in der Gefangenschaft hat man Zeit, um über vieles genauer nachzudenken. Wenn die liebe Abendsonne ihre letzten Strahlen zur Erde wirft, dann läßt man sich tausend Gedanken durch den Kopf gehen: Wie mags in der Heimat gehen, wer von den Kameraden und Bekannten mag schon gefallen sein und noch fallen müssen? Wir haben ja auch gekostet, was es heißt, im Kriege und Krieger zu sein. Gern möchte ich mit zu Hause sein bei meinen Kameraden, Schulter an Schulter. Doch unerbittlich ist das Schicksal. Rührend sind die Opfer, die die deutsche Jugend, überhaupt alle Deutschen bringen, wie ich gelesen habe. Was muß das für ein Anblick gewesen sein, als die deutschen Krieger in den Kampf zogen. Für uns war es doppelt traurig; war doch keine Menschenseele, die uns Ade sagte. Zur Kirche gingen wir das letzte Mal Anfang August. An einem Nachmittag erhielten wir die Generalabsolution und kommunizierten zugleich. Seit der Zeit sahen wir kein Gotteshaus. Wie viel hier von uns gefallen sind, ist noch nicht genau festgestellt: etwa 150 Tote und 400 Verwundete. Leider genug. Am 14. November hat ein japanischer General den Einzug in Tsingtau gehalten. Zu Ehren der Gefallenen hat er ein Opfer gebracht. Es soll rührend gewesen sein. Wir bringen das Opfer der Geduld und Entsagung und Zufriedenheit fürs Vaterland gerne im fernen Osten. Es ist das einzige, was wir tun können . Nun will ich schließen, liebe Mutter, mit der Hoffnung, daß auch du diese schwere Zeit glücklich überstehen wirst. Ein deutsches Herze zittert auch im schwersten Leid nicht. Und ebenso verläßt Gott keinen Bokelsen Jungen nicht. — — —

Kalodai bei Kurume, 25. Dez. 1914.

Meine Lieben! Heute am hhl. Weihnachtsfeste sende ich Euch aus der weiten Einsamkeit die besten Grüße. Wir sind alle in guter Stimmung. Ich hoffe, daß Ihr die Feiertage bei bester Gesundheit verleben werdet. Heute haben wir Sonnenschein und rechtes Sommerwetter (eigentümliche Weihnachten), unvergeßlich für mein ganzes Leben. Aber wir lassen die Hoffnung nicht sinken. Der gestrige hl. Abend war großartig. Wie werden wohl unsere Kameraden ihn gefeiert haben. Seid alle herzlichst gegrüßt — — —

(Einen weiteren Brief werden wir in der morgigen Nummer veröffentlichen. D. Red.)

Aus aller Welt.

WTB. **Cuneo,** 13. Febr. In der vergangenen Nacht wurde in der Gemeinde Tenda eine Baracke, in der sich eine Anzahl Arbeiter befand, von einer Lawine begraben. Bisher wurden 15 Leichen herausgezogen. Die ungeheuren Schneemassen erschweren die Bergungsarbeiten, wozu auch Truppen herangezogen worden sind.

WTB. **Budapest,** 13. Febr. Der 36jährige Staatsanwalt Ludwig Csorba Kapospar, erdrosselte hier in einem Wahnsinnsanfall seine 60jährige Mutter in einem Hotel und begab sich sodann auf die Straße, wo er einem Wachtmann das Geschehnis erzählte und sich verhaften ließ.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 15. Februar 1915.

„ **Vom Städtischen Gymnasium.** Herr Oberlehrer Raestrup, Kompagnieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130, ist zum Oberleutnant befördert worden. Sein Vertreter, Herr Dr. Hartmann, ist jüngst in das Landsturmersatzbataillon in Detmold eingestellt. Für ihn ist der Anstalt nunmehr ein geistlicher Kandidat vom Gymnasium zu Paderborn, Herr Kückelmann, überwiesen worden.

:: **Dingden,** 13. Febr. Dem Gefreiten Wilhelm Elsebusch von hier wurde wegen hervoragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

)!(**Kuchenverzehr in Konditoreien.** Man schreibt uns: Aus vielen Großstädten häufen sich die Klagen über unmäßigen Kuchenverzehr in den Korditoreien. Insbesondere werden auch Frauen, die Kriegsunterstützung beziehen, darin genannt. In einer Stadt, wo die Klagen besonders laut geworden sind, hat eine Umfrage in den Schulen ergeben, daß gegen 50 Prozent der Kinder kein warmes Essen erhalten. Ein übertriebener Verzehr von Konditoreiwaren unter solchen Verhältnissen ist als durchaus unwürdig und auch unpatriotisch zu bezeichnen, und es würde vielleicht in Frage kommen, ob nicht eine Entziehung der Unterstützung gegebenenfalls am Platze wäre. Es können Tage folgen, wo Frauen, die jetzt Kuchen essen, nach Brot rufen. Und sie haben jedenfalls kein Recht, sich über den Schnapsgenuß von Männern zu entrüsten; das eine ist so schlimm wie das andere. Die Frauen gehören nicht in Konditoreien, sondern ins Haus zu ihren Kindern. Das ehrsame Konditoreigewerbe soll im allgemeinen kein Tadel treffen, aber die Konditoreien müssen jenem Unfug entgegentreten. Wer das nicht tut, den trifft der Vorwurf, aus Eigennutz sich gegen den Patriotismus zu versündigen, in gleicher Weise wie den Wirt, der Säufern weiter Schnaps gibt. Es mag dem Konditor, wie dem Wirt, im Einzelfalle schwer fallen, dem Mißbrauch, wenn er ihn merkt, entgegenzutreten. Aber es muß sein, schon im eigenen Interesse. Tritt hier kein Wandel ein, so kann es sich ereignen, daß auf Grund der Kriegsgesetze die Konditoreien, in denen diese Völlerei sich breit macht, ebenso geschlossen werden, wie die Wirtschaften, in denen der Alkoholmißbrauch gefördert wird. — Wie wir hören, wird in der allernächsten Zeit eine Revision der Bäkereien stattfinden. Jeder Verstoß gegen die Verordnung über Bereitung von Backwaren vom 5. Januar ds. Js. würde vermutlich unnachsichtlich zu Bestrafung kommen. Die Bäcker werden daher gut tun, zur Wahrung ihres guten Rufes sich nicht einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen.

„ **Fünf Gebote für Briefschreiber an Soldaten im Felde** möge man überall beherzigen: 1. Verschone unsere Soldaten im Felde möglichst mit unangenehmen Mitteilungen aus Haus und Familie. Der Mann im Feld kann dir bei deinen kleinlichen Alltagssorgen doch nicht helfen; ihm aber beschwerst du mit deinem Gejammer das Herz, was jetzt eine große Sünde ist. 2. Klage im Briefe nicht über deine Arbeit und deine Mühen und Entbehrungen; denn deine ganze Tätigkeit im gesicherten Heim ist eine Kleinigkeit gegen den Kampf unserer Truppen im Felde. 3. Zähle dem Soldaten im Felde nicht alle Bekannten auf, die schon gefallen sind, aber schreibe ihm auch nicht, welche Bekannten schon Ordensauszeichnungen erhalten haben; denn jeder Infanterist vorn im Schützengraben hat von rechtswegen eine besondere Auszeichnung verdient. 4. Schreibe stets zuversichtlich, tapfer, dankbar und voll Vertrauen auf Gott, auf unsere gerechte Sache, auf unsere Führer und auf unser gesundes, tapferes Volk; das kannst du nicht oft genug sagen. 5. Schreibe oft, herzlich, liebevoll und packe dazu Zeitungen und illustrierte Blätter und gute Eßwaren so viel wie möglich, aber alles mit genauer Adresse. Wenn du diese Gebote erfüllst, wirst du viel dazu beitragen, unseren bewundernswerten Soldaten den Mut und die Freudigkeit zu erhalten.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 13. Febr. 1915
Gesamtauftrieb 4534 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	8—14	M.
„ „ „	8—12	„ „	14—18	„
„ „ „	12—15	„ „	18—28	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	28—50	„
„ magere Sauen		„ „	60—90	„

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer lebhaft.“ Ueberstand.

Briefkasten.

B. H. Anfragen ohne Namensunterschrift beantworten wir grundsätzlich nicht.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, 15. Febr., abends 7½ Uhr: Extrablätter.
Dienstag, 16. Febr., abends 7½ Uhr. Die Hochzeit des Figaro.
Mittwoch, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Donnerstag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Jugendfreunde.
Freitag, 19. Febr., abends 7½ Uhr: Das Rheingold.
Samstag, 20. Febr., abends 7½ Uhr: Im weißen Rößl.
Sonntag, 21. Febr., Nachmittags 2 Uhr: Rigoletto. Abends 7 Uhr: Tiefland.

Essener Stadttheater.

Montag, 15. Febr.: Geschlossen.
Dienstag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Mignon.
Mittwoch, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Mietze und Maria.
Donnerstag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Martha.
Freitag, 19. Febr., abends 7½ Uhr: Er und seine Schwester.
Samstag, 20. Febr., nachm. 4 Uhr: Maria Stuart.
Sonntag, 21. Febr., nachm. 3½ Uhr: Im weißen Rößl. Abends 7½ Uhr: Polenblut.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Aschermittwoch. 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Hochamt. Nach allen hl. Messen wird die Asche ausgeteilt.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag ½9 Uhr Bittandacht. Am Samstag Abend fällt die Andacht aus.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Am Aschermittwoch ist 8 Uhr Hochamt und abends ½9 Uhr Kreuzweg-Andacht. Donnerstag und Freitag ist auch ½9 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag keine Andacht. Die Ordnung an den Werktagen von Donnerstag an ist diese: 6 Uhr, ½7 Uhr, 7,20 Uhr und 8 Uhr hl. Messen. Von nun an ist Samstags keine Andacht.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Andacht. Aschermittwoch nach der hl. Messe (7 Uhr) wird die Asche ausgeteilt.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming sämtlich in Bocholt.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrtest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Für's Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.

Auf dem Felde der Ehre starb am 25. Januar im Sturmangriff bei Ailles (Frankreich) unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Gefreite

Johann Peters

Infanterie-Regiment 159, 3. Komp.

im 24. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den so früh Dahingeschiedenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Bruckhausen a. Rh., Frankreich, Johanneshall, Rhede, Buer, Baesweiler, Bestwig, Steele (Ruhr), Bochum, 15. Februar 1915.

Das hl. Seelenamt ist am Donnerstag morgen um 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. 367

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Am 25. Januar starb den Heldentod bei dem Sturm auf Ailles im Alter von 24 Jahren unser liebes Mitglied

Joseph van der Horst

Reservist im Inftr.-Regt. 159, 3. Komp.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.
Das Seelenamt ist Donnerstag 8 Uhr in Liebfrauen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Tode unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes, des Unteroffiziers

Wilhelm Tespoler

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie J. Tespoler, Rhede.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1883 bis einschl. 1879 geboren sind findet **am 20. Februar in Borken und am 22. und 23. Februar d. Js. in Bocholt statt.**

Es haben sich zu gestellen:

1. In Borken, Gasthaus Orthaus:

am Samstag, den 20. Februar, vormittags 9 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Borken und aus den Aemtern Gemen, Marbeck, Raesfeld, Heiden, Reken, Ramsdorf, Velen und Weseke.

2. In Bocholt, Gastwirt Gebbing (Zum großen Kurfürsten):

am Montag, den 22. Februar, vormittags 9½ Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt,

am Dienstag, 23. Februar, vormittags 8½ Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Anholt und den Aemtern Dingden, Rhede, Liedern und Werth.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1883 bis einschließlich 1879 werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Borken, den 12. Februar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee.

Kriegsschreibstube

im **Rathaus** am Markt
(gemeinn. Milchausschank)

täglich außer Sonntags geöffnet von **7-9 Uhr** abends.

Sachgemäße Erledigung von Brief- und Paketsendungen. Vermittlungsstelle für alle Arten von Auskünften im Zusammenhang mit dem Kriege.

Inanspruchnahme unentgeltlich.

Große Nutz- und Brennholzverkäufe!

I. Am **Donnerstag, den 25. Februar**, vorm. 11 Uhr kommen im Legeland'schen Saale zu Anholt aus Leopoldspark (Schweiz), Kiwittsbusch und Kruserallee in Vehlingen b. Anholt zum öff. parz. Verkauf;

ca. 358 Eichen-Stämme
72 „ Abschnitte | ca. 220 fm (bis 18 m Länge und 54 cm Durchmesser.)

6 Buchen-Abschnitte 3 fm, 1 Lärche 0,54 fm.

Das Holz eignet sich zu Seepfählen, Bau-, Nutz- und Geschirrholz. Es lagert an günstigster Abfuhrstelle, unmittelbar an der Chaussee „Anholt-Empel bz. Isselburg."

II. **Freitag, den 26. Februar**, vorm. 11 Uhr kommt in der Wirtschaft Venderbosch-Vehlingen zum öff. parz. Verkauf, aus den Schlägen: Park (Schweiz), u. Kiwittsbusch bei Anholt:

3 Pappeln mit 1,81 fm, 10 Erlen mit 0,80 fm
18 Lärchen m. 2,22 fm, 56 Eschenstangen m. 3,81 fm
19 Erlenstangen mit 1,71 fm, 9 gemischte Nadelholzstangen — 0,27 fm.
13,75 rm Ei.-Nutzscheite zu Faßdauben; 119 rm krumme Eichenpfähle (3180 Stück), 1,8 m lang.
3,5 rm Bu.-Brennscheite, 4 rm Ei.-Brennscheite.
4 rm Bu.-Brennknüppel, 25 rm Ei.- u. Erlenbrennknüppel.
2,5 rm Ki.-Stammholz, 670 Eichen, Buchen und gemischtes Reis.
5 rm Fichtenstangenreis, 69,5 rm Kiefernstangenreis.

Nähere Auskunft über beide Verkäufe bei Förster Müsse zu Anholt. Reflektanten erhalten auf Anfrage Stammlisten über den Nutzholzverkauf vom Unterfertigten kostenlos zugesandt.

Borken i. W., den 2. Februar 1915.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt.
Der Forstmeister: Kgl. Forstassessor Heck.

Bekanntmachung.

Pferdemärkte in Essen-Ruhr.

Der Frühjahrspferdemarkt findet **am 25. und 26. Februar** auf dem Städt. Viehhofe statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große und neuzeitliche Laderampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst erforderliche ist vorhanden. 285

Nähere Auskunft erteilt der Schlachthofdirektor.

Der Oberbürgermeister.

Als Ersatz für Fett

empfehle ich, solange der Vorrat reicht, eine Partie

Margarine
das Pfund zu 65 Pfg.

vorzüglich geeignet zum Kochen, Braten und Backen. Mehr als 5 Pfund werden an eine Person nicht abgegeben.

Ferner eine kleine Partie

„Palmona"

wegen Aufgabe dieser Marke zu **85 Pf. das Pfund.**

Feinste Pflanzenbuttermargarine nach wie vor 75 Pfg. das Pfund.

Johann Hinse, 523
Langenbergstr. 6, Ecke Gasthausplatz.

Schreibe deutsche Schrift mit deutscher Maschine!

Fernsprecher 165

Adler

bei deutschen Behörden, kaufmännischen Firmen, Heer und Flotte eingeführt, zweckmäßig gebaut, elegant und solid, leistungsfähig und bewährt in jeder Hinsicht.

Verlangen Sie Prospekte u. kostenlose Vorführung durch

Johs. Bläser-Borken i. W.
Moderner Bürobedarf. ❖ Reparaturwerkstatt.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen im Kriege für die zweite Hälfte des Monats Februar finden statt am **Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. d. M.** von vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im Kassenlokal der Stadtkasse und zwar

am Dienstag für die Nummern von 1—450 und
„ Mittwoch „ „ „ nach 450.

☛ Der Ordnung wegen wird am ersten Tage nur bis Nummer 450 ausgezahlt; die Empfänger wollen sich daher ihre Nummer genau ansehen.

Bocholt, den 13. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist für Steuer-Einzahlungen noch am **Montag, den 15. d. M.,** geöffnet.

Dienstag und Mittwoch finden die Auszahlungen der Kriegsunterstützungen statt und ist die Kasse dann für Steuer-Einzahlungen geschlossen.

Bocholt, den 13. Februar 1915.

Die Stadtkasse.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur noch heute gelangt die aktuelle Kriegsberichterstattung zur Vorführung.

Ferner:

Die Sphinx.

Ergreifendes Drama in 4 Akten.
In den Hauptrollen:
V. Psilander und Ellen Angerholm.

Der Herr Generalkonsul.

Lustspiel in 3 Akten.

Der Schwindler

Komödie.

Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
Anfang der letzten Abendvorstellung 9½ Uhr.

Kreuzbündnis St. Georg.

Dienstag abend 8½ Uhr:

Generalversammlung im Gesellenhause.

Tagesordnung: **Geschäfts- und Kassenbericht,** verbunden mit **Einführung des neuen hochw. Herrn Präses Kaplan Friedrichs.**

Erscheinen aller Mitglieder Ehrensache!

Der Vorstand.



Reparaturen

an

Werk-Uhren,
Regulateur-Uhren,
Küchen-Uhren,
Taschen-Uhren

sowie an

Brillen, Goldwaren

gut und billig unter Garantie.

A. Bauhuis,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Guter Verdienst.

Für die Orte Bocholt, Isselburg, Werth, Dingden, Rhede und Borken wird je eine solide, zuverlässige

Person

für den Verkauf feinster Pflanzenbuttermargarine gesucht. Nur reelle Leute wollen sich melden. Anfr. unter **B. K. 90** an die Ann.-Exp. Kölle, Bocholt.

I. Etage

zum 1. April 1915 wegen Versetzung nach auswärts zu vermieten.

Westend 665/8.

Wohnung z. V.

Näheres **Diemenhorster Weg 210 b.**

Wanzen! Flöhe tötet radikal „Discket". à Fl. 50 Pfg. Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Zwei ältere Landwehrleute, welche in der Garnison mehrfach zum Dienst herangezogen werden, suchen **gebrauchtes**

Fahrrad

billig zu kaufen, da Quartier 1 Std. weit entfernt liegt.
Offerten unter **C.** an die Geschäftsstelle.

Kein Husten mehr!

Dr. Busfeld's Hustentropfen, à Fl. 50 Pfg., Dr. Busfeld's Johannisbeersaft, à Fl. 50 Pfg., Dr. Busfeld's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg., wirken Wunder.
Nur bei Gebr. Steiner, Drog.

Bekanntmachung.

Die **Handwerkslehrlinge** und **-Lehrmädchen** für den Prüfungsbezirk Bocholt, welche ihre Gesellen- oder Gehilfinnenprüfung abzulegen gedenken, haben ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung nebst Lehr- und Fortbildungsschulzeugnis, sowie selbstgeschriebenem Lebenslauf und schriftlichem Lehrvertrag **bis zum 16. Februar d. J.** an den unterzeichneten Geschäftsführer des Prüfungsausschusses einzusenden.

Der Prüfungsbezirk Bocholt ist für sämtliche Lehrmädchen, die Lehrlinge des Barbier- u. Friseur-, Fleischer-, Klempner-, Sattler- u. Stellmacher-Handwerks d. ganzen Kreises Borken zuständig; ferner für alle Lehrlinge aus den Orten Bocholt, Anholt, Rhede, Dingden, Liedern und Werth.

Bocholt, den 4. Februar 1915.

Der Geschäftsführer:
B. Hölscher. 439

Rheinisches
Technikum Bingen.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoopke.
Semesterkurse

Kreuzbündnis, V. a. K.

Ortsgruppe Rhede.

Dienstag abend nach der Schlußandacht:

Versammlung.

Vortrag.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 547

Der Vorstand.

Ein Mädchen

sucht zum 1. oder 15. März Stelle für Küche u. Hausarbeit.

Anfragen unter **E. 545** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Uhrmacher-Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

A. Bauhuis, Bocholt,
Uhren und Goldwaren.

Friseur-Lehrling

gesucht.

Heinrich Mäurer
Neustraße 7.

Zuverlässiger

Heizer

und Maschinist gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrling

für das Kontor einer hiesigen Weberei gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten an die Geschäftsstelle unter **„528"** erbeten.

Wir suchen zu Ostern einen **kaufmännischen**

Lehrling

möglichst mit Zeugnis zum einjähr. Dienst. 544

Gebr. Braunschweig.

Ein tüchtiger

Maurergeselle

gesucht.

Gorh. Diestegge,
Maurermeister, Dingden.

Junger Holländer, welcher die Webschule absolviert hat, sucht Stellung in einer

Weberei

als **Stütze des Meisters.**

Hohes Gehalt nicht erforderlich.
Fr.-Off. an **B. J. H. Hesselink, Varsseveld (Holland).**

Zirka 2000 Pfund

Heu

zu verkaufen.

Zu befragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 1363



2 schöne Stahlpferde

(2jährig) und ein 8jähriges

Arbeitspferd

hat zu verkaufen

Bernhard Bauhaus,
Hemden, bei der Schule.